

## Warum wir die Kita Seemöwe wieder wählen würden

Von der Rückbank schallt eine kleine englische Melodie: „Good morning to you, how do you do?“ ... Völlig verblüfft drehe ich mich um und sehe meine 2 ½ jährige Tochter strahlen vor Stolz.

Sie kann ihr erstes englisches Lied trällern, was sie in der Kita gelernt hat. Wenn mich zuvor jemand gefragt hätte, ob ich es für nötig halte, dass Kinder unter 3 eine Fremdsprache „erlernen“, hätte ich vermutlich verneint. Zu sehr hätte mir der aktuelle Förderungshype missfallen, der oft mit den Ängsten der Eltern spielt, dass ihre Kinder nur dann Zukunftschancen haben, wenn sie so viel wie möglich so früh wie möglich lernen.

Doch jetzt kann ich die Freude sehen, mit der meine Tochter solch ein Lied singt oder mir von englischen Wörtern erzählt. Das zeigt mir, dass es ein „Lernen“ ohne jeglichen Druck war, sondern es die positive Verstärkung der Erzieher gewesen sein muss, die den großen Spaß an der Sache erzeugt hat.

Die Fachwelt hat schon lange belegt, dass „Lernen“ am ehesten über einen Beziehungskanal gelingt und über positive Emotionen, die sich dann beim Lernenden einstellen. Wenn ich als Kind Erzieher gegenübergestellt bin, die es verstehen, eine warmherzige, wohlwollende Atmosphäre zu erzeugen, in der ich Erfolgserlebnisse sammeln kann, ist der Inhalt fast Nebensache. Das Kind hat so nicht den Eindruck, etwas lernen zu müssen, sondern sammelt neue Eindrücke selbständig auf wie ein Schwamm.

Noch ein Beispiel, bei dem ich mit offenem Mund staunte: Meine Tochter holte eine elastische Perlenkette aus ihrem Schrank. Sie zog sie ein paar Mal auseinander und wieder zusammen. Plötzlich sagt sie: „Guck mal Mama, das ist ein Kreis!“ Sie zieht die Kette etwas auseinander. „Und das ist ein Oval.“

Neben all der spielerischen Förderung ihrer kognitiven Fähigkeiten konnte ich bei meiner Tochter in den 2 Jahren ebenso mit Begeisterung eine Entwicklung im „sozialen Lernen“ beobachten und miterleben. Sie begann die Eingewöhnung, als sie selbst kaum krabbeln konnte, war dann eine längere Zeit eines der „Babys“ der Gruppe und ist jetzt mit die Älteste. Sie erlebt nun wiederum ihrerseits die ganz Kleinen, die sie gerne unter ihre Fittiche nimmt. Wenn sie uns zu Hause von den anderen Kindern erzählt, wird mir klar, wie sehr sie das Verhalten der anderen beschäftigen kann. Die Welt durch die Brille des anderen zu sehen hilft dabei, Empathie und Einfühlungsvermögen zu entwickeln.

Was macht eine gute U3-Betreuung aus?

Die flächendeckende Betreuung von Kindern unter 3 Jahren ist in Deutschland noch nicht sehr alt. Um ihre Kinder in diesem frühen Alter beruhigt abgeben zu können, müssen Eltern von einer bestimmten Qualität der Einrichtung überzeugt sein. Viele Studien stammen diesbezüglich aus den USA. Die *American Academy of Pediatrics* oder die *National Association for the Education of Young Children* haben Indikatoren für hochwertige Kinderbetreuung zusammengestellt, an denen man gute Kinderbetreuungseinrichtungen messen kann<sup>1</sup>.

Das **Personal** sollte ein gesteigertes Interesse an Kindern dieser Altersklasse haben und verstehen wollen, wie kleine Kinder lernen und sich entwickeln. Dies wird unterstützt durch Fortbildung und andere Formen der Ausbildung. Das Personal

---

<sup>1</sup> „Quality Early Education and Child Care From Birth to Kindergarten“, erschienen in *Pediatrics* 2005;115:187-191, verfügbar: <http://pediatrics.aappublications.org/content/115/1/187.full.html>; erwähnt in „Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter“, 3. Auflage 2011, Spektrum Akademischer Verlag

fördert ständig die emotionale und soziale Entwicklung der Kinder. Die Betreuungsquote von 3:1 (eine Person auf drei Kinder) ist optimal. Die MitarbeiterInnen arbeiten kooperativ und im Team zusammen. Die Fortschritte und die Entwicklung eines jeden Kindes werden beobachtet und den Eltern mitgeteilt.

Die **Aktivitäten und Ausstattung** einer guten Einrichtung umfasst eine Umgebung, die zum Spiel im Freien als auch Drinnen einlädt. Ein breites Spektrum an Aktivitäten und geeignetem Spielmaterial wird geboten sowie Musik und Bewegung. Im Sprechen mit den Erwachsenen über Gegenstände, Gefühle, Erfahrungen und Ereignisse können die Kinder ihre Sprachfähigkeiten erweitern. Das Personal unternimmt Exkursionen mit den Kindern.

Die MitarbeiterInnen achten auf Belange der Gesundheit (Nahrung, Sauberkeit, Pflege). Die Einrichtung ist für Kinder und Personal sicher.

Die **Zusammenarbeit mit den Eltern** ist geprägt von Offenheit und Transparenz. Die Eltern werden ermutigt, sich ein Bild über die pädagogische Arbeit machen zu können und Fragen zu stellen bezüglich der Ausstattung, der Mitarbeiter, des pädagogischen Programms, der durchgeführten Aktivitäten. Die permanente Rückmeldung über das Verhalten des Kindes während der Betreuung schafft ein positives Miteinander von Betreuern und Eltern in ihrer Aufgabe dem Kind gegenüber.

All diese Standards haben wir als Eltern in der Kita Seemöwe vorgefunden.

Unsere Tochter hat jetzt 2 Jahre die Seemöwe in Aachen besucht. Der Abschied in diesem Sommer fällt mir sehr schwer. Ich denke, den meisten Eltern fällt es nicht leicht, ihr knapp 1jähriges Kind in eine Betreuung zu geben. Nach einer gut geplanten Eingewöhnungsphase konnte ich mit ruhigem Herzen arbeiten gehen. Ich wusste meine Tochter gut aufgehoben. Die pädagogische Förderung und die liebevolle Betreuung, die sie in der Seemöwe erfahren hat, überzeugen uns als Eltern. Der Alltag in der Seemöwe ist geprägt von wiederkehrenden Strukturen, die Sicherheit geben, sowie einem reichhaltigen und abwechslungsreichen Angebot, das von den Erziehern mit viel Engagement angeboten und umgesetzt wird. Wenn man die Kita betritt, spürt man, dass hier Menschen arbeiten, denen es Freude macht mit den „ganz Kleinen“ zu arbeiten. In all der Zeit gab es immer die Gelegenheit, mit den Erzieherinnen ins Gespräch zu kommen. Egal ob Bring- oder Abholssituation, ich habe es als Mutter immer genossen, wenn die Mitarbeiter mir ungefragt kleine Anekdotchen von meinem Kind erzählten.

Ich erlebe an meiner Tochter, dass sie Mina (Irming), Madine (Nadine), Marina, Thomas, Irina, Camilla (Camila), Mama von Peer (Miriam) und Englisch-Anna sehr in ihr Herz geschlossen hat und sie eindeutig zu ihrem „Repertoire“ gehören.

Ihre „erste Freundin“ hat sie auch gefunden:

„Louisa und ich sind Mädels. Wir machen immer Quatsch. Beim Essen schmatzt Louisa extra, dann muss ich immer lachen.“

Tamara Sinhuber, Dipl. Soz.-Päd., Systemische Familientherapeutin (SG)

Juli 2013